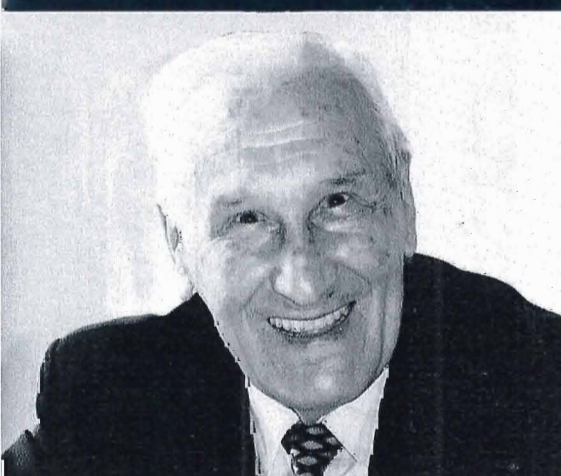


P
R
I
L
O
T
R



W
O
D
N
I
K

KINDHEIT UND JUGEND

Piotr wurde am 25. April 1917 in eine katholische Familie geboren. Sein Vater war pensionierter Eisenbahner und wohnte in Krążkowy. Piotr hatte drei Brüder und drei Schwestern. Sie wuchsen im Geist des Patriotismus und unter Achtung der nationalen Traditionen auf.

1924 wurde er in die dreijährige öffentliche Volksschule in Krążkowy eingeschult. Anschließend wechselte er an die siebenjährige Volksschule in Kępno. Nach einem Jahr, im März 1927, bestand er die Aufnahmeprüfung für das Staatliche Koedukative Neoklassische Gymnasium in Kępno, das er 9 Jahre lang besuchte. Er konnte von den neuen Sprachen Französisch sprechen und schreiben und von den alten Sprachen Lateinisch, und Griechisch. Seine Lieblingsfächer waren Geschichte, Latein, Physik, Naturkunde und Geographie. Außerhalb des Unterrichts engagierte er sich an der Schule im sozialen Bereich. 1930 ging er zu den Pfadfindern, in der er Anführer einer kleinen Gruppe und Bibliothekar wurde.

Er war auch einige Jahre im Vorstand mehrere Organisationen, die in seiner Schule wirkten und in einer Marienbruderschaft. Er gehörte zu vielen Arbeitskreisen, die mit seinen Interessen zu tun hatten: einem historischen, „Les Amis de la France“, einem heimatkundlichen und zum Sportkreis „Concordia“ des Gymnasiums. Er absolvierte eine zweijährige vormilitärische Ausbildung und beendete sie 1935 mit dem zweiten Dienstgrad. Die Ferien verbrachte er im Pfadfinderlager oder mit Städtereisen. Das Abitur hat er im Frühling 1937 bestanden.

Nachdem er das Gymnasium abgeschlossen hatte, meldete er sich als Freiwilliger bei der Aushebungskommission in Ostrów Wielkopolski, die ihn als diensttauglich für den aktiven Wehrdienst erklärte.

Am 11. September 1937 trat er in das polnische Heer ein und erfüllte seine Bürgerpflichten im 57. Infanterieregiment namens Karl der II., König von Rumänien, in Posen. Als junger Mensch gefiel es ihm, seine Zukunft im Militär zu planen und Offizier der Polnischen Armee zu werden. Leider brach der Krieg aus und seine Träume sind nicht in Erfüllung gegangen. Er nahm an der September-Verteidigung 1939 teil und kehrte nach Hause zurück.



Erstkommunion
Kępno – 1927



Als Pfadfinder – 1930



Mit den Geschwistern vor dem Elternhaus – 1936
(Erster von rechts)



Auf einem Ball in Komorowo – 1938



In der Kadettenschule in Komorowo – 1938
(Erster von links)

INHAFTIERUNG

Dachau

Am 3. Mai 1940 wurde Piotr Wodnik verhaftet und als politischer Gefangener ins Konzentrationslager Dachau transportiert. Er erzählte über seine Ankunft:

„Wir kamen in Dachau an [...] man sah das Schild mit der Aufschrift 'Dachau' und in diesem Moment wusste man, was einen erwartete [...]. Am Morgen [kam] eine Kompanie SS-Männer, [sie trieben] alle aus den Waggons, Zählungen und trieben [uns] zum Bahnhofsvorplatz. Sie stellten uns in Zehnerreihen auf, und wir gingen durch die Stadt. [...] Hier war es noch ruhig gewesen, aber dort... Die Bewohner beschimpften uns aus den Fenstern, streckten uns die Zunge heraus, schimpften uns Banditen, dabei waren hier nur Professoren und Intelligenz. Alle sagen, dass nur Alte so [etwas] machten. Nein, ich sage, auch die Kinder zeigten sich so.“

Am 5. Mai wurde er unter der Häftlingsnummer 8055 registriert. Er kam erst in Quarantäne. Wodnik erinnert sich, dass die Häftlinge dort mit unerträglichem Drill gequält wurden. Unter der Aufsicht der SS mussten sie marschieren und gleichzeitig singen. Manchmal konnten die Häftlinge selbst wählen und dann sangen sie polnische patriotische Lieder: „Warszawianka“ oder „Marsz, marsz Polonia“. Obwohl die Deutschen die Texte nicht verstanden, gefielen ihnen die Lieder und sie erlaubten den Gefangenen, sie zu singen. Um dem Strafexerzieren zu entkommen, meldete Wodnik sich freiwillig in ein Arbeitskommando. Daraufhin wurde er in den Block 5 verlegt. Er arbeitete in verschiedenen Kommandos, unter anderem in der Plantage und in Werkstätten. Eine besondere Erinnerung an das KZ Dachau hatte er: die riesige deutsche Aufschrift auf dem Dach des Wirtschaftsgebäudes: „Es gibt einen Weg zur Freiheit. Seine Meilensteine heißen: Gehorsam, Fleiß, (...) und Liebe zum Vaterland!“ Er erzählte, dass der letzte Teil ihm Kraft gegeben habe, die Jahre der Gefangenschaft zu überleben.

Gusen

„Nie alleine, immer miteinander, alleine hat dort niemand überlebt.“

Am 26. Juni 1940 wurde er ins Konzentrationslager Mauthausen-Gusen I abtransportiert. In Gusen hatte er die Häftlingsnummern 5846, 43366. Während seiner Haft in Gusen erlebte er, wie Mitglieder der SS-Besatzung sich auf besonders bestialische und barbarische Weise gegenüber den wehrlosen Gefangenen verhielten, sie verletzten und zahlreiche Morde begingen. Besonders grausam verhielt sich Oberscharführer Alfons Groß, er zwang die Gefangenen, den ganzen Tag hindurch, trotz Frost und Schnee, zu Arbeiten, die weit über ihre Kräfte gingen.

Der Schrecken aller Gefangenen des ganzen Lagers war Hauptscharführer Heinz Jentsch, von den Gefangenen genannt „der Bademeister“. Man hat ihn im Lager selten gesehen. Meistens kam er am Samstagabend auf dem Fahrrad. Seine Lieblingsbeschäftigung war, die Gefangenen zu foltern, z.B. Invalide und Kranke mit kaltem Wasser zu „duschen“. Die Folter vollzog Jentsch von Herbst 1941 bis Frühling 1942. Blockführer, Blockschreiber und einzelne Kapos haben auch an diesen Foltern teilgenommen. Während der Folter waren Hilferufe, die Schreie und das Flehen der Sterbenden sehr gut in allen Blöcken zu hören.

Besonderen Hass auf Polen und Russen hatte Rapportführer Helmut Kluge, der 1940 Kommandoführer im Steinbruch Kastenhofen war. Das war das schwerste Arbeitskommando, bei dem man sehr schwere Steine im Lauf tragen musste. Kluge war ein passionierter Sadist, der Gefangene trat und sie mit dem Ochsenziemer auf einem Bock schlug. Wodnik war in diesem Arbeitskommando mehrmals Zeuge, als Gefangene von Kluge sadistisch geprügelt wurden. Er schlug immer bis zur Bewusstlosigkeit.

Schwere Arbeit, Unterernährung und ständige Furcht um das eigene Leben führten dazu, dass Wodnik im Oktober 1943 an Durchfall erkrankte. Er kam für zwei Wochen aufs Revier in die Infektionsabteilung. Während der Behandlung führte der SS-Arzt

zusätzlich Versuche mit Phlegmonen an ihm durch. Den Gefangenen wurden Spritzen und Medikamente gegeben. In kurzer Zeit entwickelten sich Muskelschmerzen, Geschwüre im Hüftenbereich und Nacken und Hautentzündungen. Im Revier freundete Wodnik sich mit dem Gefangenen Bolesław Kowalik aus Czerwinsk an. Dank der Hilfe des polnischen Arztes Dr. Goscinny, des Sanitäters Pięta, und anderer Mithäftlinge konnte er aus dem Revier entkommen.

Nach ein paar Tagen begann Wodnik wieder zu arbeiten. In der Lagerküche konnte er dank der Hilfe befreundeter Gefangener eine kritische Phase überstehen. Nachdem er das Revier verlassen hatte, waren Komplikationen aufgetreten, die Lymphknoten des linken Armes und der Hand hatten sich entzündet. Der früher erwähnte Eugeniusz Pięta machte ihm Verbände. Er organisierte auch Medikamente, zusammen mit Stanisław Stelmaszak.

Infolge der medizinischen Versuche und anderer Verletzungen litt Wodnik sein ganzes Leben lang. Spuren der Experimente bedeckten seinen ganzen Körper und waren bis zum Tod zu sehen. Am schmerzhaftesten waren die psychischen Leiden, denn die Erinnerungen an die schrecklichen Erlebnisse kamen in Albträumen noch viele Jahre nach dem Krieg zurück.



Mit ehemaligen Häftlingen in Gusen – 1945
(mittlere Reihe, Dritter von rechts, mit Mütze)

Das Lager wurde von den Amerikanern am 5. Mai 1945 befreit.

NACHKRIEGSZEIT

Es dauerte einige Zeit, bis Piotr Wodnik das befreite Lager verlassen und nach Polen zurückkehren konnte. Das Land befand sich nach dem Krieg in der sowjetischen Einflusszone und hatte jetzt eine kommunistische Regierung.

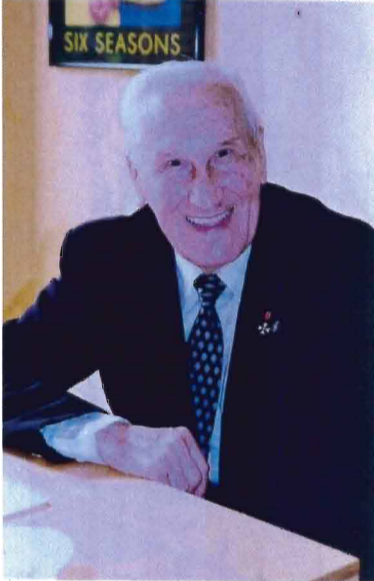
Wodnik beschloss, sich in Wrocław (Breslau) niederzulassen und beim Aufbau und der Entwicklung der schönen Stadt zu helfen. Er dachte zuerst daran, wieder zur polnischen Armee zu gehen. Als das jedoch nicht klappte, entschied er sich, statt der militärischen Uniform die der Bahn zu tragen. Im November 1945 begann er, in der DOKP (Bezirksdirektion der Polnischen Bahn) für die Verwaltung der Bahnrentenkasse zu arbeiten. Er blieb 24 Jahre und lernte hier auch seine zukünftige Ehefrau Janina Borowiec kennen. Im Dezember 1950 heirateten sie in der Kirche St. Matthäus (Maciej). Im Frühling 1952 wurde ihr Sohn Marek geboren und drei Jahre später Tochter Halina.



Hochzeit von Piotr und Janina – 30.12.1950

Neben der beruflichen Tätigkeit studierte er Rechtswissenschaften an der Breslauer Universität. Am 14. September 1961 absolvierte er das Studium mit dem Magistertitel. Trotz seines großen Engagements im Beruf nahm er aktiven Anteil an der Gesellschaft und war Mitglied in ZBOWID („Verband der Kämpfer für Freiheit und Demokratie“, eine Krieger- und Soldatenvereinigung). Hier engagierte er sich in deren Rechtskommission und als Rechtsanwalt. Im Laufe der Zeit übernahm er viele weitere gesellschaftliche Funktionen.

Für sein Engagement wurde er mehrfach ausgezeichnet, zum Beispiel mit dem Silbernen Verdienstkreuz. Auch für seinen Kampf während des Krieges erhielt er Auszeichnungen, wie das Offizierskreuz.



Piotr Wodnik – 2007

Soziale Tätigkeiten beanspruchten einen großen Teil seines Lebens, aber er vernachlässigte seine Familie und Verwandten nicht. Zusammen mit seiner Frau erzog er seine Kinder zu rechtschaffenen Bürgern und sorgte für ihre Ausbildung. Er lehrte sie, die Heimat zu lieben.

Niemals vergaß er das Versprechen, dass er Gott in seinen schwersten Lebensmomenten gegeben hatte: Betend dort in Gusen hatte er gelobt, wenn der barmherzige Gott ihm erlaubte, die Hölle dieses Lagers zu überleben, dann würde er bis an sein Lebensende jedes Jahr an einer

Pilgerfahrt zum heiligen Idzi in Mikorzyn teilnehmen. Das tat er dann auch, ohne Rücksicht auf Wetter, Wohlbefinden oder Gesundheitszustand. Er hat sein Versprechen gehalten und jedes Mal Gott für sein Leben gedankt und für die gebetet, denen es nicht gegeben war, die Freiheit zu erlangen.

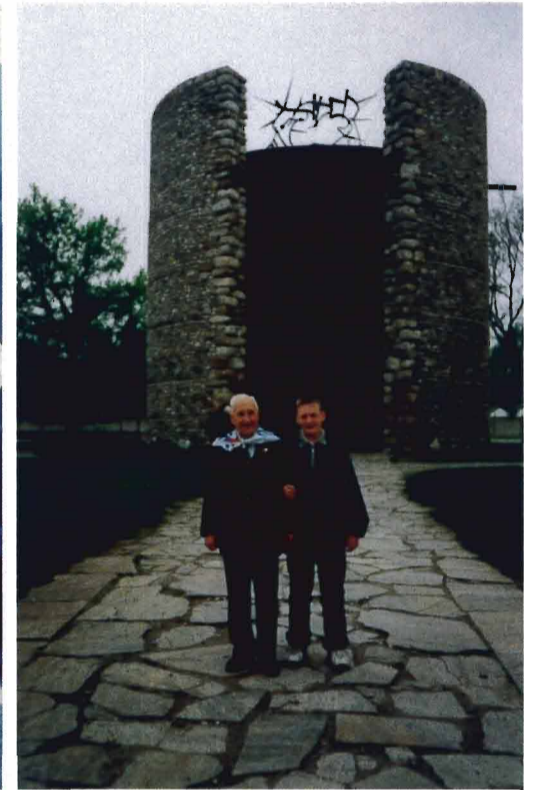
Sein ganzes Leben hielt er Kontakt mit Mitgefangenen aus dem Konzentrationslager. Freundschaften, die er im Lager geschlossen hatte, überdauerten Jahre, weil sie auf sehr starken Fundamenten beruhten. Sie stützten sich nämlich sehr oft auf Dankbarkeit für die gegenseitige Hilfe und Sorge um einander, fürs gerettete Leben.

Als Rentner konnte er sich einer anderen Leidenschaft widmen: dem Briefmarkensammeln.

1983 wurde er glücklicher Großvater. Er verstarb am 11. April 2012 in Breslau.



Treffen nach 50 Jahren in der Kadettenschule in Komorowo – 1983 (Zweiter von rechts)



Mit dem Enkel vor der Todesangst-Christi-Kapelle in der KZ-Gedenkstätte Dachau – 2000

Über die Autoren



Ich heiße Maurycy Przyrowski, bin 19 Jahre alt, komme aus Polen und arbeite als ASF-Freiwilliger in der Evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau. Ein Teil meiner Arbeit ist das Projekt Gedächtnisbuch für die Häftlinge des KZ Dachau. Ich habe das Gedächtnisblatt über Piotr Wodnik auf der Grundlage eines Textes von Aida Kowalska erstellt. Mein herzlicher Dank geht an Frau Halina Wodnik, Frau Aida Kowalska und Frau Sabine Gerhardus, ohne die diese Biographie nicht möglich geworden wäre.

Quellen:

- Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, Auszug aus der Häftlingsdatenbank; DaA 2678
- Archiv der KZ Gedenkstätte Dachau R 395, Interview mit Piotr Wodnik
- ITS Bad Arolsen, Doc. Nr. 10782900; 1843328; 1843330; 1837464
- Archivum Historii Mówionej 087, Interview mit Piotr Wodnik vom 20.11.2006, durchgeführt von Piotr Filipkowski, abgerufen über <http://www.audiohistoria.pl> am 2.3.2016
- Sammlung Halina Wodnik

Bildquellen:

- Halina Wodnik
- Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau

Dachau, 22. März 2016

M. Przyrowski

Maurycy Przyrowski

Aida Kowalska

Aida Kowalska

Halina Wodnik

Halina Wodnik (Tochter)

Marek Wodnik

Marek Wodnik (Sohn)